



Jugendkriminalität und die Rolle der Sozialpädagogik

Jugend inside

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit
Ausgabe 2/2025, erscheint halbjährlich



Vorwort



Foto: © BKA/Andy Wenzel

Liebe Leserinnen und Leser,

Jugendpolitik bedeutet für mich vor allem eines: jungen Menschen Chancen zu geben und sie auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten. Jede und jeder bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit – ob familiär, schulisch oder sozial. Genau deshalb braucht es Angebote, die alle erreichen und niemanden zurücklassen. Junge Menschen sollen wissen, dass ihre Anliegen zählen und ernst genommen werden.

Die Offene Jugendarbeit leistet dazu einen unverzichtbaren Beitrag. Sie ist weit mehr als Treffpunkt – sie ist ein Ort, an dem Jugendliche Unterstützung, Orientierung und ein offenes Ohr finden. Dort können sie Themen ansprechen, die sie wirklich bewegen: Ausbildung, Integration, Freundschaften, Familie oder auch mentale Gesundheit. Besonders wertvoll ist, dass die Zugänge niederschwellig sind und Vertrauen schaffen. Oft gelingt es der Offenen Jugendarbeit, Jugendliche zu erreichen, die sonst durchs Netz fallen würden.

Mit der Österreichischen Jugendstrategie verfolgen wir das Ziel, Jugendpolitik in allen Bereichen mitzudenken. Politik darf nicht nur über junge Menschen reden – wir wollen, dass sie selbst mitgestalten können. Die Offene Jugendarbeit ist hier ein zentraler Partner, weil sie die Anliegen direkt aus der Praxis einbringt und uns zeigt, wo der Schuh drückt.

Ein Schwerpunkt, der mir besonders am Herzen liegt, ist die psychische Gesundheit. Viele Jugendliche erleben Druck – in der Schule, bei der Ausbildung, im sozialen Umfeld. Gerade in herausfordernden Zeiten ist es entscheidend, dass es stabile Ansprechpersonen gibt. Die Offene Jugendarbeit kann hier viel bewirken: durch Nähe, Vertrauen und ein gutes Netzwerk. Deshalb unterstützen wir Austausch, Weiterbildung und Vernetzung – etwa mit der jährlichen bundesweiten Fachtagung, die wichtige Impulse setzt.

Mein Dank gilt allen, die sich in der Offenen Jugendarbeit engagieren: Sie sind nah dran an den Jugendlichen, bringen Expertise, Leidenschaft und Herzblut ein und machen damit jeden Tag einen Unterschied. Ihre Arbeit zeigt, wie wichtig es ist, Jugendpolitik gemeinsam zu denken – mit jungen Menschen, mit den Fachkräften vor Ort und mit der Politik.

Viel Freude beim Lesen!

Claudia Plakolm
*Bundesministerin für Europa,
Integration und Familie*

Inhalt

	Seite
- Jugendkriminalität und die Rolle der Sozialpädagogik	3
- Steir. Dachverband der Offenen Jugendarbeit – Vorstand	6
- Braver Spaces in der Offenen Jugendarbeit	7
- Handbuch der Offenen Jugendarbeit Steiermark	8
- Den Frieden denken! Bertha von Suttner's Denkvermögen	10
- Regionales Jugendmanagement	12
- LOGO JUGEND.INFO	13
- beteiligung.st	14
- VIVID	15
- Qualität in der OJA – Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene	16
- Kenne deine Rechte	17
- LOGO jugendmanagement feiert sein 30-jähriges Bestehen	17
- Publikation: Offene Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen	18
- Im Gespräch mit Fachkräften der Offenen Jugendarbeit	18
- Publikation: Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit	19
- Mobile Jugendarbeit Leibnitz	19
- Termine	20

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Steirischer DVOJA



→ Jugend

Jugendkriminalität und die Rolle der Sozialpädagogik

Die Herausforderungen der Jugend

Jugendkriminalität ist ein Problem, welches die gesamte Gesellschaft betrifft. Vor allem durch die Medien wurde der Diskurs rund um das Thema Jugendkriminalität und die Herabsenkung der Strafmündigkeit in den letzten Jahren besonders laut. Als kriminelle Handlungen gelten laut dem Sozialwissenschaftler Marc Serafin beispielsweise Körperverletzung, Raub, Gewaltdelikte, Eigentumsdelikte, Sexualdelikte und noch einige weitere (vgl. Serafin 2018, S. 23). Doch es ist kein Zufall, dass Jugendliche häufig kriminelle Verhaltensweisen an den Tag legen. Der Abschnitt der Jugend zeichnet sich dadurch aus, dass er eine Umbruchsphase darstellt und von vielen Herausforderungen geprägt ist. Mit dem Eintritt in die Pubertät werden die meisten Jugendlichen mit Themen wie "Auseinandersetzung mit Jugendkulturen, Globalisierung, Freizeit, Medien, Sexualität, Geschlecht, Gesundheit, Religion, Politik und Armut [...]" (Rauschenbach/Borrmann 2012, S. 7) konfrontiert und müssen sich damit beschäftigen, wie sie zu diesen stehen, wie sie Probleme eigenständig lösen und wo ihr Platz in der Gesellschaft ist (vgl. Schulz 2018, S. 11).

Sabrina Steinberger und Theresa Weigl

Im Zuge unserer Masterarbeit haben wir versucht, das Thema Jugendkriminalität und die Vernetzung von sozialen Akteur:innen in diesem Feld aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Dafür wurden neben einer Sammlung zehn Interviews mit Expert:innen geführt, wodurch spannende Einblicke in den Arbeitsalltag mit Jugendlichen gewonnen werden konnten.

Der Ursprung

Jugendkriminalität ist ein universelles Problem und die Ursachen unterscheiden sich je nach gesellschaftlichem Kontext. Einige Gründe, die Forscher:innen herausgefunden haben, sind „sozioökonomische und kulturelle Faktoren, Urbanisierung, Familie, Migration, Medien, Ausgrenzung, Peer-Einfluss, delinquente Identitäten und Täter und Opfer“ (Palit/Chhabra 2023, S. 108).

Urie Bronfenbrenner hat ein "Zwiebelmodell" entwickelt, das von Dietrich Oberwittler erweitert wurde, um möglich Erklärungsansätze für den Ursprung von Jugendkriminalität zu vereinen. Darin lassen sich folgende Ebenen finden:

- Biologische Ebene
Ausstattung bei Geburt;
Persönlichkeit

- Mikroebene
Familie und zentrale Bezugspersonen
 - Mesoebene
Sozialer Kreis, Freunde, Peergroup
 - Makroebene
Sozialstruktur im großen Rahmen
- (vgl. Oberwittler 2021, S. 9).

In der heutigen Zeit spielt außerdem der Medienkonsum eine große Rolle, was wiederum die Relevanz der Erlernung von Medienkompetenzen der Kinder und Jugendlichen hervorhebt (vgl. P5, Z. 51–52).

Rechtlicher Rahmen & Statistische Fakten

Nach der Rechtsvorschrift für das Jugendgerichtsgesetz (1988) gelten Personen, die das vierzehnte, aber noch nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben, in Österreich als Jugendliche und sind ab diesem Zeitpunkt strafbar (vgl. Bundeskanzleramt der Republik Österreich 2024, S. 1–2). Bei Bedarf können bei delinquenten Personen unter 14 Jahren allerdings Erziehungsmaßnahmen, wie beispielsweise die Unterbringung in einer betreuten Wohngemeinschaft, gesetzt werden (vgl. oesterreich.gv.at-Redaktion 2024, o. S.).



Foto: © Theresa Weigl

Für die Ahndung von Jugendstraftaten gelten nach § 5 des Jugendstrafrechtes: "die allgemeinen Strafgesetze, soweit im Folgenden nichts anderes bestimmt ist" (Bundeskanzleramt der Republik Österreich 2024, S. 2). Des Weiteren gilt für Jugendliche das Jugendschutzgesetz, das einen rechtlichen Rahmen für Eltern, Erziehungsberechtigte und Jugendliche vorgibt, um junge Menschen in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung zu schützen: „Unter dem Begriff Jugendschutz werden rechtliche Regelungen zum Schutz von Jugendlichen und Kindern vor gesundheitlichen, sittlichen und sonstigen Gefahren zusammengefasst. Die wesentlichen Regelungsbereiche betreffen Ausgehzeiten, Aufenthaltsverbote, Alkohol- und Tabakkonsum

sowie Medienschutz“ (Bundeskanzleramt o. J., o. S.).

In Österreich gelten seit 2019 erstmals weitestgehend einheitliche Bestimmungen zum Jugendschutz (vgl. Bundeskanzleramt o. J., o. S.). Die Anwendung des Jugendstrafrechts hat vor allem die Absicht, Täter:innen von strafbaren Handlungen abzuhalten (vgl. Bundeskanzleramt der Republik Österreich 2024, S. 2).

Laut Statistik Austria wurden 2022 24.466 Personen rechtskräftig verurteilt (vgl. Statistik Austria 2024, S. 7), davon waren 1.399 Personen jugendlich (vgl. Statistik Austria 2024, S. 22). Statistisch betrachtet können die Verurteilten anhand ihres Alters in Gruppen eingeteilt werden: Alle Personen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, gelten als strafmündig, von 14–17 Jahren als „jugendlich“. Im Vergleich zu 2021 stiegen die Zahlen der straftätigen Jugendlichen um 0,2% (vgl. Statistik Austria 2024, S. 23). Von 2018 bis 2021 befand sich der Anteil der jugendlichen Straftäter:innen konstant in einem Bereich von 5,5 % bis 6,3% (Statistik Austria 2019, S. 26, S. 81; Statistik Austria 2022, S. 85, S. 103; Statistik Austria 2024, S. 22). Die Zahlen für die Jahre 2023 und 2024 werden erst veröffentlicht – dies ist vor allem für den Diskurs einer steigenden Jugendkriminalität interessant. In der Gesamtzahl der Delikte wurden 2022 3.495 Delikte (8,0 %) Jugendlichen zugeordnet (vgl. Statistik Austria 2024, S. 38).

„Deutlich über dem durchschnittlichen Anteil von 8,0 % liegt der Anteil der Jugendlichen bei den Delikten Raub und schwerer Raub (52,4 %; 335 Delikte), unbefugter Gebrauch von Fahrzeugen (24,8 %; 56 Delikte) und Diebstahl durch Einbruch (16,3 %; 165 Delikte)“ (Statistik Austria 2024, S. 38).

Spricht man von Jugendkriminalität, ist auch die Wiederverurteilungsquote nicht außer Acht zu lassen: bei Jugendlichen liegt sie bei 59,7 % und ist somit bemerkbar höher als die der jungen

Erwachsenen (42,3 %) und die der Erwachsenen (27,5 %). Allerdings ist bei den hohen Wiederverurteilungsquoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu beachten, dass es in diesen Altersgruppen nur in „schweren“ Fällen zu einer tatsächlichen Verurteilung kommt und eine Rückfälligkeit deshalb deutlich wahrscheinlicher ist (vgl. Statistik Austria 2024, S. 59–60).

Strategien: Prävention und Intervention

Um das Problem Jugendkriminalität anzugehen, stellen Präventions- sowie Interventionsmethoden in der Kinder- und Jugendhilfe einen wichtigen Bestandteil dar.



Mithilfe von Präventionsmaßnahmen möchte man negative Verhaltensweisen verhindern, bevor diese überhaupt auftreten. Am wirksamsten scheint dabei ein möglichst ganzheitlicher Ansatz zu sein, bei dem sowohl die Ressourcen als auch die Lebenswelt der Adressat:innen miteinbezogen werden (vgl. Petermann/Petermann 2011, S. 197).

Innerhalb unserer geführten Interviews waren sich die Expert:innen einig, dass Prävention immer am wirksamsten ist, wenn sie so früh wie möglich, am besten bereits im Kleinkindalter, ansetzt (z.B. vgl. P5, Z.67–68).

Intervention findet im Gegensatz zur Prävention dann statt, wenn schon ein konkreter Fall von Jugenddelinquenz vorliegt. Nachhaltige Ergebnisse können durch ein Einzelfallsetting erreicht werden, wobei es wichtig ist, dass die beteiligten Akteur:innen alle in eine Richtung arbeiten (vgl. P3, Z. 74–77). Beliebt ist es außerdem, präventive und interventive Methoden zu vereinen und somit einen ganzheitlichen Zugang anzubieten (vgl. P1, Z. 238–249).

Interessante Interviewergebnisse/Sammlung

Im Zuge dieser Masterarbeit wurde neben den Interviews auch eine Sammlung von angebotenen Projekten zur Prävention und Intervention von Jugendkriminalität mithilfe einer Auswahl an Kriterien (auf Kinder & Jugendliche ausgelegt, durch selbstständige (Online-)Recherche auffindbar etc.) durchgeführt. Dadurch konnten 15 Projekte in Graz ausfindig gemacht werden: diese werden von neun unterschiedlichen Vereinen/Organisationen etc. angeboten, wie beispielsweise dem Jugendreferat Steiermark, LOGO!jugendmanagement, dem Bundeskriminalamt etc. Alle Projekte sind primär auf Kinder und Jugendliche ausgelegt, dennoch auch für alle Multiplikator:innen von Nutzen. Ebenso vielfältig wie die beteiligten Akteur:innen sind die Inhalte der angebotenen Projekte, auch wenn sie sich zentral um das Thema Prävention und Intervention von Kriminalität und Gewalt und Aufklärung drehen. Ein paar namhafte Beispiele wären „#BlockDieGewalt“ (Football – sportlicher Ansatz), „YOLO – You Only Live Once“ (Aufklärung über Gefahren und Risiken der Lebenswelten der Jugendlichen), „sicher.net § 207a“ (Bewusstsein über grenzüberschreitendes und normverletzendes Verhalten bezogen auf sexuelle Inhalte) oder „Wenn Menschen extrem werden – Radikalisierung (er)kennen“ (Radikalisierung). Durch die vielen Problemlagen ist es von hoher Wichtigkeit, dass sich unterschiedliche Akteur:innen mit diesen Themen auseinandersetzen.

Kriminalität wird ein stets vorhandenes gesellschaftliches Phänomen bleiben, das kontinuierlich stigmatisiert wird. Unabhängig von individuellen Merkmalen wie Herkunft, Erscheinungsbild oder sozialem Status erfahren insbesondere Jugendliche häufig pauschale Verurteilungen (vgl. P2, Z. 707–709). Wer tatsächlich angezeigt wird, ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Jugendliche in Gruppierungen fallen häufiger auf als beispielsweise ältere Personengruppen. Die Tatsache, dass der gesellschaftliche Fokus auf diesen Gruppierungen liegt oder beispielsweise auch auf männlichen Migranten, könnte statistisch auch dazu führen, dass die Anzeigehäufigkeit bei diesen Bevölkerungsgruppen stärker ist, vermutet ein interviewter Mitarbeiter einer Präventionsstelle für sexuelle Gewalt (vgl. P6, Z. 103–109). Politisch werden solche Angelegenheiten oftmals systematisch eingesetzt, um Wähler:innen und Zustimmung zu akquirieren (vgl. P7, Z. 46–48). Wenn Jugendliche sich im öffentlichen Bereich aufhalten, werden sie schnell als störend wahrgenommen und dementsprechend werden polizeiliche oder andere Handlungen eingeleitet. Es gibt wenige Orte, wo sich Jugendliche aufhalten können, allerdings sind sie dank öffentlichem Verkehrsnetz und sozialen Medien mobiler geworden (vgl. P3, Z. 148–150). Die von den interviewten Personen genannten häufigsten Delikte decken sich mit jenen der Statistik.

Eng verbunden mit dem Thema Jugendkriminalität ist der Diskurs um die Senkung der Strafmündigkeit – im Zuge der Interviews haben sich vier der sechs Personen, die sich dazu geäußert haben, explizit gegen eine Senkung der Strafmündigkeit ausgesprochen (vgl. P1, Z. 553–554; vgl. P2, Z. 122; vgl. P8, Z. 357; vgl. P9, Z. 182–183). Ein oftmals angesprochener Punkt ist aber auch der Mangel an Handlungs- und Eingriffsmöglichkeiten vor dem Eintreten der Strafmündigkeit, um negative Handlungen zu verhindern (vgl. P9, Z. 183–185). Viele der Befragten würden nicht

sagen, dass Jugendkriminalität mehr geworden ist, dennoch hat sich die Art der Kriminalität verändert.



Relevante Ergebnisse für die Offene Jugendarbeit

Eines der markantesten Ergebnisse dieser Forschung zeichnete sich darin ab, dass Jugendliche in vielen Fällen ein sehr geringes Strafbewusstsein und eine Unwissenheit zu Grenzen und Konsequenzen haben. Vor allem die Ausmaße von Mittäterschaft und die damit verbundenen Auswirkungen sind vielen Jugendlichen nicht bewusst (vgl. P2, Z. 293). Innerhalb der Interviews kam auf, dass bei den Jugendlichen ein bestehendes Interesse an Angeboten vorhanden ist, aber oftmals auch gemischte Reaktionen hervorgerufen werden (vgl. P3, Z. 67–68).

Die Beziehungsarbeit und Beziehungskontinuität zur Zielgruppe sind nicht immer einfach, aber essenziell (vgl. P5, Z. 299–300). Die Ursachen für Jugendkriminalität sind, wie bereits beschrieben, sehr vielfältig: Missbrauch, Gewalterfahrungen (vgl. P1, Z. 255–263), ein fehlendes soziales und familiäres Gefüge (vgl. P5, Z. 84), sozioökonomische Gründe (vgl. P6, Z. 90–91), fehlendes Wissen und Bildung (vgl. P8, Z. 87), ausgeprägtes Konsumverhalten (vgl. P6, Z. 97–100),

die Peergroup (vgl. P9, Z. 85), Nationalität und Religion (vgl. P3, Z. 79) etc. Auch Social Media betreffend fehlt es Jugendlichen oft an Wissen (vgl. P1, Z. 81–83), die sozialen Medien werden als rechtsfreier Raum wahrgenommen (vgl. P7, Z. 63) – dies betrifft vor allem sexuelle Straftaten im Netz (vgl. P6, Z. 31–33). Auch die Verknüpfung über Social Media kann in manchen Fällen delinquentes Verhalten begünstigen (vgl. P3, Z. 148–150).

Bezogen auf die Zusammenarbeit zwischen den (sozialen) Akteur:innen beschreiben die meisten Interviewten, dass sich die Zusammenarbeit verbessert hat (vgl. P4, Z. 490–496). Eine gute Kooperation kann, wie etwa in Form von Sozialnetzkonferenzen, stattfinden (vgl. P8, Z. 335–340). Manche wünschen sich allerdings eine bessere Vernetzung im psychiatrischen Bereich (vgl. z.B. P5; Z. 125–129).

Bei der Frage, was nötig ist, um die Jugendkriminalität in Zukunft so gering wie möglich zu halten, schafft ein Befragter im Sinne der Kooperation das Bild eines Schiffes, das mit allen Personen in eine Richtung segelt und bei dem alle an einem Strang ziehen (vgl. P3, Z. 129–135).

Sabrina Steinberger MA & Theresa Weigl MA

Sabrina Steinberger & Theresa Weigl haben den Masterstudiengang Sozialpädagogik an der Karl-Franzens-Universität absolviert und verfassten im Zuge dessen gemeinsam ihre Masterarbeit zum Thema Jugendkriminalität. Theresa arbeitet nun als Sozialpädagogin in einer Jugend-WG in der Steiermark und Sabrina ist als Mitarbeiterin der Flexiblen Hilfe in Oberösterreich tätig.

Literatur:

Bundeskanzleramt (o. J.): Jugendschutz. In: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/jugend/jugendschutz.html> [15.08.2024].

Bundeskanzleramt der Republik Österreich (2024): Jugendge-

richtsgesetz 1988. In: <https://www.ris.bka.gv.at/geltende-fassung.wxe?abfrage=bundesnormen&gesetzesnummer=10002825#header> [22.02.2024].
oesterreich.gv.at-Redaktion (2024): Strafbarkeit von Jugendlichen (Deliktsfähigkeit). In: https://www.oesterreich.gv.at/themen/reisen_und_freiheit/vorschriften-fuerjugendliche/4/1/Seite.1740313.html [02.09.2024].
Oberwittler, Dietrich (2021): Jugend und Kriminalität. In: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hrsg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. Springer VS, Wiesbaden.
Palit, Manjushree/Chhabra, Bhavja (2023): Ursachen von Jugendkriminalität und ihre Behandlung. In: Sahni, P. Sanjeev/Bhadra, Poulomi (Hrsg.): Kriminalpsycho-

logie und das Strafrechtssystem in Indien und darüber hinaus. Singapur: Springer.
Petermann, Franz/ Petermann, Ulrike (2011): Prävention. Kindheit und Entwicklung. Göttingen: Hogrefe Verlag.
Rauschenbach, T., & Borrmann, S. (Hrsg.) (2012): Herausforderungen des Jugendalters. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
Schulz, Marc (2018): Lebensphasen: Kindheit, Jugend, Alter. In: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang: Soziale Arbeit. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15666-4_1.
Serafin, Marc (2018): Delinquenz-Verläufe im Jugendalter. Auswirkung von Labeling und Exklusion. Wiesbaden: Springer VS.
Statistik Austria (2019): Gerichtliche Kriminalstatistik 2017 und 2018. Wien: Bundesan-

stalt Statistik Österreich. In: https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Gerichtliche_Kriminalstatistik_2017_und_2018.pdf [15.02.2024].
Statistik Austria (2022): Gerichtliche Kriminalstatistik 2019 und 2020. Wien: Bundesanstalt Statistik Österreich. In: https://www.statistik.at/fileadmin/publications/gerichtliche_kriminalstatistik_201920.pdf [14.02.2024].
Statistik Austria (2024): Gerichtliche Kriminalstatistik 2021–2022. Wien: Bundesanstalt Statistik Österreich. In: https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/GerichtlicheKriminalstatistik_2021-2022_barrierefrei.pdf [12.02.2024].

Fotos: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Neuer Vorstand im Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Am 6. Mai 2025 fand in den neuen Räumlichkeiten des Jugendcafés Arena in Gratkorn die ordentliche Generalversammlung des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit statt. Im Verlauf der Versammlung wurde der neue Vorstand gewählt:

Marion Wölbitsch, Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin des Jugendzentrums JUZZU Judenburg, wurde erneut zur Obfrau des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit gewählt.

Ihre Stellvertreterin, die ebenfalls wiedergewählt wurde, ist *Yvonne Seidler*, Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin des Vereins Hazissa.

Zum stellvertretenden Kassier wurde *Christoph Ganster* gewählt, der im Verein Hazissa tätig ist und zuvor unter anderem Bereichsleiter der Offenen Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit und Familienberatung bei WIKI war.

Das Amt des Schriftführers übernimmt erneut *Wolfgang Haring*, Geschäftsführer des JUKO Köflach und Bärnbach.



Christoph Ganster, Marion Wölbitsch, Yvonne Seidler, Elke Maurer, Wolfgang Haring, Volkmar Schöberl-Mohr (v.l.n.r.). Foto: Steirischer DVOJA

Volkmar Schöberl-Mohr, Bereichsleiter Soziale Arbeit bei LOGO jugendmanagement, wurde in seiner Funktion als stellvertretender Schriftführer bestätigt.

Neu im Vorstand begrüßen wir *Elke Maurer*, die als stellvertretende Geschäftsbereichsleiterin für Dienstleistungsmanagement Kinder, Jugend und Familie sowie für Offene Jugendarbeit und Streetwork bei Jugend am Werk Steiermark tätig ist. Im Vorstand des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit übernimmt

sie die Funktion der Kassierin. Gemeinsam mit dem Vorstand und dem Team des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit nehmen wir als gemeinnütziger, überparteilicher und überkonfessioneller Verein die Funktionen als Fachstelle, Servicestelle und Koordinationsstelle der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark wahr.

Wir freuen uns auf weiterhin gute Zusammenarbeit!



Braver Spaces in der Offenen Jugendarbeit

Im Rahmen des Projekts „Braver Spaces in der OJA“ möchte der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Kooperation mit beteiligung.st, gefördert von der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung, einen entsprechenden Beitrag für ein gutes Miteinander leisten. Neben einer Prozessbegleitung an zwei Standorten der Offenen Jugendarbeit haben alle OJA-Standorte in der Steiermark Plakate erhalten, die auf zentrale Mindestkriterien für ein friedvolles Miteinander in der Offenen Jugendarbeit aufmerksam machen sollen.

Das Projekt stellte den ersten Versuch dar, die theoretischen Überlegungen von Schwerthelm (2020) zur „Verfassung“ in der Praxis der Offenen Jugendarbeit (OJA) zu erproben. Gemeinsam mit den Teams und Jugendlichen an zwei Standorten der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark – dem Bunten Haus in Knittelfeld und dem Jugendzentrum Spektrum in Feldbach – wurde das Projekt als Pilotvorhaben begleitet und umgesetzt. Grundidee des Projekts ist es, Jugendlichen in einem umfassenden Rahmen die Mitgestaltung des Lebens im Jugendzentrum zu ermöglichen und Räume zu schaffen, in denen sie alle für das Miteinander relevanten Themen ansprechen und gemeinsam mit dem Team bearbeiten können. Jugendbeteiligung soll so konkret erfahrbar werden und das tägliche Zusammenleben im Jugendzentrum prägen.

Gerade im Hinblick auf gesellschaftliche Herausforderungen wie die zunehmende Polarisierung und die „Verrohung der Gesellschaft“ (Zick 2021) bietet eine partizipative Haltung ein wirksames Gegengewicht. Die Rahmenbedingungen der Offenen Jugendarbeit eignen sich für dieses Vorhaben besonders gut, da sie es Jugendlichen ermöglichen, sämtliche Themen des Zusammenlebens einzubringen.

Im Rahmen der Prozessbegleitung wurde nach den Leitlinien

der Verfassung nach Schwerthelm (2020) gearbeitet. Dazu fanden Workshops, teilnehmende Beobachtungen, offene Gesprächsrunden und Reflexionen mit dem Team statt. Besonders hervorzuheben ist die Entstehung eines Jugendrates aus der Projektbegleitung in Knittelfeld, der sich intensiv mit der Erstellung einer Verfassung auseinandersetzte und die Wahl von Jugendsprecher:innen im Haus organisierte und durchführte.



Darüber hinaus kamen zusätzliche sozialwissenschaftliche Methoden zum Einsatz, wie etwa Themensammlungen und Clusterungen, um die Anliegen der Jugendlichen zu erfassen und zu strukturieren. Die so entstandenen Themencluster, die für Team und Jugendliche besonders relevant waren, dienten in einer Einrichtung als Ausgangspunkt für weiterführende Diskussionen mit den Jugendlichen vor Ort. Pinnwände mit Ergebnissammlungen aus Workshops sowie aus dem Austausch mit den Jugendlichen während der offenen Betriebszeiten wurden (und werden nach wie vor) als „lebendige Wände“ genutzt. Diese stehen den Jugendlichen auch zur eigenständigen weiteren Auseinandersetzung zur Verfügung.

Diese Offenheit im Prozess ermöglicht es, Beteiligung nicht als normiertes Verfahren, sondern als dynamischen Prozess zu verstehen, der sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Jugendlichen orientiert. Das Wesen der OJA, geprägt durch Freiwilligkeit, Offenheit, Niederschwelligkeit, beeinflusst nicht nur die inhaltliche Ausrichtung, sondern auch die methodische Vorgehensweise und die erzielten Ergebnisse von Beteiligungsprozessen. Daraus ergibt sich, dass eine standardisierte Abfolge oder ein einheitlicher Outcome über alle Einrichtungen hinweg weder realistisch noch wünschenswert sind. Vielmehr bedarf es einer flexiblen Orientierung, die sich an den spezifischen Gegebenheiten der jeweiligen Einrichtung ausrichtet.

Besonders hervorzuheben sind die nicht-intendierten, aber nachhaltigen Wirkungen, die im Rahmen des Projekts beobachtet wurden. Trotz formaler Beendigung des Projekts zeigten sich bei allen Beteiligten ein lustvolles, interessiertes Weiterarbeiten und ein vertieftes Engagement. Insgesamt wird deutlich, dass Beteiligung in der OJA (und überhaupt) nicht als technisches Verfahren, sondern als Haltung zu verstehen ist. Sie erfordert Mut zur Offenheit, Bereitschaft zur Selbstreflexion und Vertrauen in die Fähigkeiten junger Menschen. Nur unter diesen Voraussetzungen können Räume entstehen, in denen junge Menschen sich nicht nur sicher, sondern auch ermutigt fühlen. Räume, in denen Jugendliche Verantwortung übernehmen, sich entfalten und gesellschaftlich wirksam werden können.

Informationen zum Projekt und die „Wir gemeinsam, Oja!“-Plakate als Download:
www.dv-jugend.at



Österreichische Gesellschaft
für politische Bildung



Das Land
Steiermark
Jugend

Handbuch der Offenen Jugendarbeit Steiermark

Grundlagen in Theorie und Praxis

Offene Jugendarbeit ist ein wichtiger Sozialisationsort für Jugendliche. Junge Menschen brauchen Experimentierfelder und Gestaltungsräume, die ihren Bedürfnissen entsprechen und in denen sie sich frei entfalten können. Sie müssen von den Erwachsenen als gleichwertige Partner:innen anerkannt und an der Entwicklung der Gesellschaft auf unterschiedlichen Ebenen sowie im Hinblick auf lokale, regionale und überregionale Fragestellungen beteiligt werden. Jugendliche brauchen Zugang zu den Informationen, die sie benötigen, um die Zukunft unserer Gesellschaft mitgestalten zu können, und sie müssen von der Erwachsenenwelt die Möglichkeit erhalten, sich an den anstehenden Entscheidungen zu beteiligen.

Die Modernisierung der Gesellschaft geht auch mit erheblichen Veränderungen der Lebenswelten von Jugendlichen einher. Beschleunigt wird diese Entwicklung unter anderem durch einen Bedeutungswandel der traditionellen Familie, der dazu führt, dass immer mehr Erziehungs- und Bildungsaufgaben außerhalb des Elternhauses wahrgenommen werden. Diese gesellschaftliche Entwicklung dürfte nachhaltig sein und erst am Anfang stehen. Demgegenüber scheint der zunehmende Leistungsdruck in der Gesellschaft für viele Jugendliche kaum noch zu bewältigen zu sein. Angesichts der tiefgreifenden Veränderungen in den Lebenswelten von Jugendlichen werden wir uns von der Vorstellung verabschieden müssen, dass die etablierten Sozialisationsinstanzen in ihren traditionellen Formen weiterhin alleinige Gültigkeit haben.

Woraus erklärt sich nun die spezifische Bedeutung der Offenen Jugendarbeit als Sozialisationsinstanz für Jugendliche? Sie liegt in der Lebensphase Jugend begründet, die mit ihren Entwicklungsaufgaben und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine

besondere Herausforderung für Jugendliche darstellt.

Die Offene Jugendarbeit als eigenständiges Handlungsfeld der Sozialen Arbeit leitet daraus einen spezifischen Erziehungs- und Bildungsauftrag ab, der mit bestimmten Aufträgen, Zielgruppen, Zielen, Leistungen und Wirkungen sowie Rahmenbedingungen verbunden ist. Eine an den Menschenrechten orientierte ethische Grundhaltung sowie die Orientierung an fachlich-konzeptionellen und methodischen Standards der Sozialen Arbeit fließen als Merkmale einer professionellen Offenen Jugendarbeit in die Angebote ein. Ein solches Professionsverständnis führt zu individuell und gesellschaftlich relevanten Potenzialen einer zukunftsorientierten Offenen Jugendarbeit.

Herausforderungen in unsicheren Zeiten

Inflation, Klimawandel, Pandemien, Kriege, Entsolidarisierung und Segmentierung unserer Gesellschaft zeichnen ein düsteres Bild unserer Zukunft. Gerade für viele Jugendliche bietet sich ein Bild von Ohnmacht, Handlungsunfähigkeit und Frustration. Die Möglichkeiten, das eigene Leben selbst zu bestimmen,

Selbstwirksamkeit zu erfahren und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen, erscheinen angesichts der vielschichtigen Problemlagen oft illusorisch und überfordernd.

Unbestritten stehen wir in unserer Gesellschaft und auf globaler Ebene vor großen Herausforderungen, wenn wir ein gelingendes Leben für alle Menschen ermöglichen wollen. Natürlich wäre die Offene Jugendarbeit allein damit hoffnungslos überfordert, auf all diese Gegebenheiten und Herausforderungen passende Antworten zu finden. Aber sie kann sich aktiv, optimistisch, solidarisch und wirkungsvoll positionieren und damit Jugendlichen breite Perspektiven eröffnen und „Jugend“ ermöglichen!

Stärkung der Offenen Jugendarbeit notwendig

Gerade die Offene Jugendarbeit mit ihren wertschätzenden Zugängen und Angeboten spielt neben anderen Sozialisationsinstanzen für Jugendliche eine besondere Rolle. Sie verfügt über die notwendigen Rahmenbedingungen, um Jugendliche beim Hineinwachsen in die Gesellschaft proaktiv und ressourcenorientiert zu begleiten und neben Familie, Schule und Peergroup tragfähige



Foto: Jugendzentrum EggenLend; © Steirischer DVOJA

Beziehungsangebote bereitzustellen. Die Offene Jugendarbeit bleibt jedoch gefordert, sich immer wieder neu auf die Themen, Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen zu fokussieren und die dafür notwendigen Ressourcen von der Gesellschaft einzufordern, um handlungsfähig zu sein.

Die Auswirkungen der aktuellen Krisen auf die gesellschaftliche Ordnung sind noch nicht absehbar, ihre verstärkende Wirkung auf soziale Phänomene und Problemlagen ist jedoch unbestritten. Gerade Jugendliche sind von den Krisen stärker betroffen und herausgefordert als viele Erwachsene. Ihre Möglichkeiten, mit diesen Krisen umzugehen, sind begrenzter, ihre Lebenslagen anfälliger für Gefährdungen und Brüche. Hier kommt der Offenen Jugendarbeit neben dem Einfordern von Rahmenbedingungen die wichtige Aufgabe der aktiven Mitgestaltung zu.

Dabei soll qualitätsvolle Offene Jugendarbeit allen steirischen Jugendlichen zur Verfügung stehen. Laut Steiermärkischem Jugendgesetz ist eine „ausgewogene regionale Verteilung der zu gewährenden Förderungen anzustreben“. Die Angebote der Offenen Jugendarbeit erreichen derzeit bei weitem nicht alle steirischen Jugendlichen und sind in manchen Regionen unterrepräsentiert oder gar nicht vorhanden. Eine verbindliche Verankerung auf Bundes- und Landesebene ist daher unabdingbar, um Jugendlichen die notwendige Begleitung beim Hineinwachsen in die Gesellschaft bieten zu können! Offene Jugendarbeit muss zu einer selbstverständlichen, professionellen öffentlichen Infrastruktur in den Gemeinden werden!

Überarbeitete Auflage des Handbuchs der Offenen Jugendarbeit Steiermark

Da einerseits das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit ständig auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagieren muss und andererseits die Aktualität der

Inhalte ein wesentliches Qualitätskriterium für ein Handbuch mit Anspruch auf Praxisrelevanz darstellt, legen wir hiermit eine inhaltlich und formal überarbeitete Auflage des Handbuchs der Offenen Jugendarbeit Steiermark – Grundlagen in Theorie und Praxis vor. Erscheinung im Herbst 2025.

Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit sieht seine Aufgabe darin, sich als Fach-, Service- und Koordinationsstelle der Offenen Jugendarbeit aktiv an diesem kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess zu beteiligen und die notwendigen inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen zu erarbeiten, aufzuzeigen und einzufordern. Dieser Ausdifferenzierungsprozess ist noch in vollem Gange. Es erfordert eine große Ausdauer aller Beteiligten und eine intensive Begleitung durch Expert:innen, um die notwendigen Rahmenbedingungen, Konzepte, Angebote und Förderprozesse bereitzustellen, anzupassen und längerfristig in das Arbeitsfeld zu implementieren.

Wir hoffen, damit den Fachkräften, der Jugendpolitik, den Kooperationspartner:innen und Auftraggeber:innen im Arbeitsfeld eine gute Orientierungs- und Arbeitsunterlage zur Verfügung stellen zu können und zugleich das fachliche Selbstverständnis der Offenen Jugendarbeit als professionelles (sozial)pädagogisches Handlungsfeld im Bereich der Sozialen Arbeit weiter zu festigen.

Wir möchten uns bei allen Fördergeber:innen, den politischen Verantwortungsträger:innen, den Kolleg:innen der Fachabteilung und den im Handlungsfeld Offene Jugendarbeit tätigen Fachkräften, dem Bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit BOJA sowie den zahlreichen Netzwerkpartner:innen, die den Dachverband der Offenen Jugendarbeit und die Offene Jugendarbeit in der Steiermark all die Jahre begleitet und unterstützt haben, bedanken. Es bedarf auch weiterhin eines großen



Handbuch der Offenen Jugendarbeit Steiermark. Grundlagen in Theorie und Praxis

Hrsg.: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Erscheinung: Herbst 2025
Ort: Graz

Download: www.dv-jugend.at

Engagements, um Jugendliche beim Hineinwachsen in unsere Gesellschaft aktiv zu begleiten und zu unterstützen und die dafür notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Und zu guter Letzt, ein weiteres Dankeschön für die intensive Arbeit an diesem Werk gilt meinen Kolleginnen, den Vorstandsmitgliedern des Steirischen Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit und natürlich dem Land Steiermark – Abteilung 6 – Fachabteilung Gesellschaft, Referat Jugend für die Förderung der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark.

Nicht auf die Jugend vergessen!

Florian Arlt
Geschäftsführung

Kontakt:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Den Frieden denken! Bertha von Suttners Denkvermögen

Wir haben uns, in dieser Zeit der Huldigung des goldenen Kalbes, daran gewöhnt, Vermögen als pekuniären Reichtum zu verstehen. Bertha von Suttners Leben war zwar finanziell in gewisser Weise stets einigermaßen ausgestattet, jedoch das eigentliche Vermögen dieser ungewöhnlich mutigen und intelligenten Frau war ihr Denkvermögen - rational und romantisch, einfühlsam und urteilsfähig.

Ihre gesellschaftliche Stellung ermöglichte ihr, Erkenntnis-Interessen nachzugehen, Bildung zu erwerben und sich für die hohen Ideale der Aufklärung zu begeistern. Sie ließ sich ein auf die Hoffnungen und Versprechungen der Zeit, die von der Illusion geprägt waren, dass das Messen und Zählen und Kategorisieren eine Form von Sicherheit bringen würde, die nicht von Gottvertrauen, sondern von rationalem und aufgeklärtem Wissen abhängig wäre. Diese neue Wissenschaft erkannte man als Voraussetzung für die Entwicklung einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung.

Bertha von Suttner war von Kind an begeisterungsfähig. Sie erinnerte sich im Alter an die Gefühlstürme ihrer Jugendzeit. Und im Lauf ihres Lebens, im Erarbeiten und Verstehen der damals neuen Erkenntnisse der Wissenschaften, begeisterte sie sich für die Ideen der Aufklärung, der Hoffnungen und Überzeugungen, dass die Menschheit in einem ständigen Prozess der 'Veredelung' unterwegs sei. Allerdings war sie nicht naiv und sah sehr deutlich, dass jede neue technische oder wissenschaftliche Erkenntnis auch Möglichkeiten für Zerstörung und für alle Arten negativer Entwicklungen in sich trägt. Deshalb appellierte sie unermüdlich in allen Foren, in denen sie sich äußerte, dass Bildungsarbeit die zentrale Voraussetzung für die 'Veredelungs-Entwicklungen' sein müsse. Heute, mehr als hundert Jahre nach ihrem Tod, sehen wir, dass sie manches vorausgesehen

hat, das bis heute sowohl in der Bildungspolitik als auch in den Wissenschaften nicht realisiert wird.

Sie war eine große Liebende. Die Begegnung mit Arthur Gundaccar und das gemeinsame Leben, mehr als ein Vierteljahrhundert in liebender Verbundenheit, der Zauber dieser tiefen, nie versiegenden Zuneigung, all das wurde für Bertha zu einer starken Quelle der Kraft, Herzenskraft. Diese Mischung aus Liebe, Intelligenz, kritischem Geist, Begeisterungsfähigkeit, Mut und Intelligenz waren sozusagen ihre Grundausstattung. Dazu kam, dass Bertha wegen ihrer Abstammung aus dem Hochadel von Kind an Kunst und Kultur und geistvolle Erkenntnisse genießen konnte.

Reisen, fremde Sprachen, Begegnungen mit immer wieder neuen Menschen waren für sie selbstverständlich - und prägten ihr Denkvermögen. Frieden ist eine Geisteshaltung. Sich mit Frieden zu beschäftigen und zu versuchen, andere Möglichkeiten des Bearbeitens von Konflikten zu erfinden, verlangt, sich der allgemein verbreiteten Weltanschauung zu entziehen, dass Gewalt die entsprechende Behandlung für Streitfälle sei. Bertha von Suttner suchte nach den persönlichen und gesellschaftlichen Prozessen, die - entgegen aller alltäglichen Erfahrungen der Präsenz von Militär, Gewalt und Krieg - andere Formen politischer Regelung von Interessen und gegensätzlichen Standpunkten ermöglichen würden.

In ihrem berühmtesten Buch "Die Waffen nieder" gab sie den unterschiedlichen Meinungen und Überzeugungen der Zeit, in der sie lebte, jeweils eine Stimme. Die liebende Gattin, die Angst hat um den Mann, den Sohn, den Vater, wenn diese in den Krieg ziehen - das ist Martha, die Protagonistin des Romans. Sie ist als Frau gezwungen, sich auf ihre Rolle innerhalb festge-



Foto: Yasmin Alizadeh

legter Grenzen zu beschränken und agiert dadurch mit rein emotionalen und oft naiven Verhaltensweisen. Als überzeugter Militarist, den der kriegerische Einsatz seines Lebens begeistert, wird der alte General vorgestellt, Marthas Vater. Für ihn bedeutet Krieg die Gelegenheit für den Beweis männlicher Ehre und für den Dienst für das Reich, den Kaiser und das Vaterland. Diese Haltung als unumstößliches Prinzip war zur Zeit der Bertha von Suttner so selbstverständlich, dass sie sich sicher auch in sich selbst mit dieser Meinung auseinandersetzen musste.

Die scharfe Trennung der Lebenswelten von Männern und Frauen wird in diesen beiden Personen deutlich gemacht. Das zeigt sich auch in der Beschreibung der Figur der Tante Marie, die mit schicksalsergebenen Beschwichtigungen und religiösen Glaubenssätzen völlig widersprüchliche Argumente liebevoll, aber sinnlos wiederholt. Die Erlösung von irdischen Leidenserfahrungen wird im Leben nach dem Tod erwartet. Die Heilsversprechungen der Kirche unterstützen diese Meinung. Der wirklich kritisch Denkende ist ein Mann. Bertha von Suttner musste diese Person als Mann in ihrem Roman vorstellen. Eine Frau konnte damals so einen analytisch kritischen geistigen Prozess nicht verkörpern. Friedrich, der zweite Ehemann von Martha,

wird beschrieben in einer tief wirkenden inneren Auseinandersetzung mit den Traditionen von männlicher Ehre und Kampfesmut einerseits und den realen Erfahrungen grauenhafter Schlachten im Krieg, wie er wirklich stattfindet, wenn der Rausch des Heldentums nicht mehr über die Angst siegen kann. Die ohnmächtigen Schmerzensschreie und das Entsetzen im massenhaften Sterben der Schlachtfelder müssen die Macht der Verdrängung überwinden. Bewusstsein entsteht, wenn die Wirklichkeit der Erfahrungen ernst genommen wird.

Dieser Prozess der Bewusstwerdung ist das entscheidende Zentrum dieses Romans. Es geht darum, den Frieden zu denken. Das 'Nein! zum Krieg – die Waffen nieder' entwickelt sich über die Wurzel der kritischen Urteilskraft und wird zum 'Ja! zum Frieden, als Aufbruch in eine neue aufgeklärte Gesellschaftsordnung'.

Bertha von Suttner hatte in ihrer Jugend erlebt, dass sie nicht eindeutig in eine vorgegebene gesellschaftliche Position passte. Der Mangel, dass sie nur acht, nicht 16 Ahnen aus dem Hochadel vorweisen konnte, ergab einen unüberwindbaren Makel, obwohl sie "eine Kinsky" war. Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend mit der spielsüchtigen Mutter und lebte dadurch in stän-

dig wechselnden Orten, Hotels, Häusern. So konnte sie sich nie in einem Kreis von gewachsenen freundschaftlichen Bindungen geborgen fühlen. Sie musste die Geborgenheit in sich selbst finden. Mit mehr als 30 Jahren wurde sie, entgegen aller Regeln für Frauen ihres Standes, zur bezahlten Erzieherin der Suttnerschen Mädchen und übernahm damit wieder eine dissonante Position. Alle diese nicht zusammenpassenden Rollen haben offenbar in ihr die Fähigkeit zu kritischer Reflexion gefördert, so dass sie in ihrem Roman "Die Waffen nieder" die unterschiedlichen Haltungen der einzelnen Protagonisten zum Thema Frieden so differenziert beschreiben konnte.

"Den Frieden denken", das ist nach wie vor die Herausforderung für alle, die sich für Frieden einsetzen wollen. Wir wissen heute, dass Frieden in der demokratischen Gesellschaftsordnung viel umfassender verstanden werden will, als handle es sich nur um die Abwesenheit von Krieg (In diesem Sinne konnte Ingeborg Bachmann sagen, der Krieg sei eigentlich das, was wir Frieden nennen, und "der Krieg, der wirkliche Krieg, ist nur die Explosion dieses Krieges, der der Frieden ist."¹). Wir wissen, dass allgemeine politische Partizipation und deshalb politische, moralisch ethische Bildung die Voraussetzung ist für Frieden

als Leben in einer Welt des Umgangs miteinander ohne Gewalt. Es heißt also nicht nur "Die Waffen nieder!", sondern auch "Den Frieden denken!".

Susanne Jalka

¹ "Ich möchte auch nicht, weder in diesem Buch noch in späteren Büchern, etwas über den Krieg schreiben. Das ist zu einfach, für mich zu einfach. Über den Krieg kann jeder etwas schreiben, und der Krieg ist immer schrecklich. Aber über den Frieden etwas zu schreiben, über das, was wir Frieden nennen, denn das ist der Krieg.....Der Krieg, der wirkliche Krieg, ist nur die Explosion dieses Krieges, der der Frieden ist." Aus: Christine Koschel und Inge von Weidenbaum (Hg): Ingeborg Bachmann: Wir müssen wahre Sätze finden. Gespräche und Interviews. München/Zürich 1991

Dr.ⁱⁿ Susanne Jalka

Mein Leben entwickelte sich in Zeiten der Hoffnung auf Frieden, Demokratie und der allgemeinen Geltung der Menschenrechte. Von meiner Geburtsstadt Wien ausgehend, verbrachte ich einige Jahrzehnte in anderen Ländern, in Städten wie Barcelona, Berlin, Istanbul und New York, studierte Psychologie, Psychoanalyse, Religions- und Sexualwissenschaft. Mein zentrales Thema ist die Bedeutung von Bildungsangeboten für die Stärkung sozialer Kompetenzen, um psychoanalytisches Denken für die Entwicklung demokratischen Verhaltens in Dienst zu nehmen. Ich halte die Psychoanalyse für ein emanzipatorisches Werkzeug, um neues Verständnis und neue Kompetenzen von aktivem Frieden zu fördern. Zurzeit lebe ich wieder in Wien, biete Seminare, Coaching und Projekte zu Themen der sozialen Kompetenz an und publiziere entsprechende Materialien.

Kontakt:
www.konfliktkultur.at



Foto: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

RJM – Regionales Jugendmanagement

Infos aus den Regionen

Ausgehen? Sicher! – Sicher ausgehen!

Junge Menschen wollen feiern, tanzen und mit Freund:innen unbeschwert eine gute Zeit haben, doch oftmals fehlen dafür sichere und altersgerechte Orte. Um diesem Bedarf zu begegnen, wurden Jugend-Discos in den Regionen Steirischer Zentralraum und Südweststeiermark pilothaft umgesetzt. Während in der Stadt Graz mit dem Youth-Clubbing bereits ein ähnliches Angebot besteht, zeigte sich auch außerhalb der Landeshauptstadt ein deutlicher Bedarf an vergleichbaren, niederschweligen Freizeit- und Kulturformaten für Jugendliche. Realisiert wurden die Jugend-Discos in enger Zusammenarbeit mit regionalen Jugendzentren und -räumen, den Gemeinden sowie dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit.



Foto: RMSZR

Das Ziel bestand darin, Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren einen nicht-kommerziellen, geschützten Raum zum Ausgehen zu eröffnen. Dabei stand die Einhaltung des Steiermärkischen Jugendgesetzes im Mittelpunkt.

Knapp 700 Jugendliche folgten der Einladung zu den Jugend-Discos an insgesamt fünf Standorten und konnten dort ihre ersten Disco-Erfahrungen in einem sicheren Rahmen sammeln. Die positiven Rückmeldungen zeigen, wie groß der Bedarf an solchen Angeboten ist. Gleichzeitig konnten wertvolle Erfahrungen für die zukünftige Gestaltung ähnlicher Events gesammelt werden. Ausgehend von den Ergebnissen soll nun ein Leitfaden für Jugendveranstaltungen entwickelt werden. Dieser soll Gemeinden, Jugendeinrichtungen und Vereinen als praktische Orientierung dienen, wenn sie selbst sichere und altersgerechte Ausgehformate für junge Menschen anbieten möchten.

Ein besonderer Dank gilt folgenden Jugendzentren und Jugendräumen, die mit großem Engagement zur erfolgreichen Umsetzung beigetragen haben: Wave Leibnitz, Jugendvilla Raaba-Grambach, JUZ Lebring, JUZ Feldkirchen und Jugendraum Wild. On. Durch euch hatten Jugendliche in der Region erstmals ein Discoerlebnis, das sowohl Spaß als auch Sicherheit verbindet – ein wichtiger Schritt für mehr jugendgerechte Freizeitangebote.

Von 21. bis 22. Mai versammelten sich die Partnerorganisationen des Netzwerks KOREJA zur jährlichen Klausur in Bad Aussee

Das Netzwerk **Kommunale und Regionale Jugendarbeit (KOREJA)** ist ein Zusammenschluss von Organisationen aus Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Südtirol, zur nachhaltigen Stärkung der kommunalen und regionalen Jugendarbeit in ganz Österreich. Im Vordergrund des Netzwerkes stehen der bilaterale Erfahrungsaustausch und der Wissensaustausch als auch die Entwicklung gemeinsamer Impulse und Projekte. Die Regionalen Jugendmanagements der Steiermark sind gemeinsam mit dem Referat Jugend des Landes Steiermark für unser Bundesland mit dabei.

Die zweitägige Zusammenkunft stand ganz im Zeichen des Austauschs, der strategischen Weiterentwicklung und der Stärkung der kommunalen und regionalen Jugendarbeit in Österreich und Südtirol.

In inspirierender Atmosphäre wurden zentrale Themen diskutiert: Welche Bedarfe zeigen sich aktuell in der Jugendarbeit in den (Bundes-)Ländern vor Ort? Wie kann die Zusammenarbeit über (Bundes-)Ländergrenzen hinweg weiter intensiviert werden? Und mit welchen Maßnahmen gelingt es, junge Menschen aktiv in kommunale Prozesse einzubinden?

Die Klausur bot nicht nur Raum für inhaltliche Arbeit, sondern auch für Vernetzung und kollegialen Austausch. Deutlich wurde: **Das Engagement für eine jugendgerechte, partizipative und solidarische Gesellschaft ist im Netzwerk KOREJA lebendig und zukunftsorientiert.**



Foto: Regionalmanagement Murau Murtal

Kontakt: Regionales Jugendmanagement
www.jugendreferat.steiermark.at



LOGO jugendmanagement - News im Herbst

EINFACH WEG INFO-SESSION

Für viele junge Menschen ist ein Auslandsaufenthalt der erste Schritt, selbstständig zu werden, Neues auszuprobieren und über den eigenen Tellerrand zu blicken. Ob Praktikum, Sprachreise, Freiwilligeneinsatz oder eine Reise mit Freund:innen – die Möglichkeiten sind vielfältig. Doch oft fehlt der Durchblick und die Orientierung. Was ist alles möglich und wie kann man es angehen?

Genau hier setzt ein spezielles Angebot von LOGO jugendmanagement an – die Einfach weg Info-Sessions! Damit Jugendliche und junge Erwachsene gut informiert entscheiden können, bieten wir von LOGO regelmäßig Termine an, die junge Menschen gezielt dabei unterstützen, den Auslandsaufenthalt zu finden, der zu ihnen passt. Dabei wechseln die Termine zwischen online und Präsenz, um örtliche Flexibilität zu ermöglichen.

EINFACH WEG INFO-SESSION



Foto: LOGO jugendmanagement

Ob kompakter Überblick über die verschiedenen Formate, Informationen zu Fördermöglichkeiten (z. B. EU-Programme), praktische Tipps zur Vorbereitung oder individueller Austausch – alles ist möglich!

Gerne weitersagen und verbreiten!

Aktuelle Termine sind auf www.logo.at/einfachweg-info-session zu finden.

Weitere Infos zu Auslandsaufenthalten findet man auch auf der Informationsseite für Auslandsaufenthalte der Österreichischen Jugendinfos, einfachweg.at, oder in der Infobroschüre „Einfach weg“, die bei LOGO kostenlos bestellt werden kann.

NEU: Außerdem gibt es seit kurzer Zeit einen WhatsApp-Kanal, wo aktuelle Angebote wie Jugendbegegnungen, Solidaritätsprojekte, Events und Auslandsmöglichkeiten geteilt werden. Einfach abonnieren und die Benachrichtigungen aktivieren: bit.ly/einfachweg-Kanal

GESUNDHEITSKOMPETENZ IST IMMER RELEVANT!

Gesundheitskompetenz ist eine Schlüsselressource für ein selbstbestimmtes Leben – gerade für junge Menschen, die täglich in einer komplexen Informationswelt Entscheidungen treffen müssen. Deshalb nehmen wir den Health Literacy Month im Oktober zum Anlass, dieses Thema besonders sichtbar zu machen: als Inspiration für Projekte, Aktionen oder Gespräche, die Jugendlichen helfen, Gesundheitsinformationen kritisch einzuordnen und so mehr Sicherheit, Selbstvertrauen und Handlungsspielraum zu gewinnen.

LOGO setzt aktuell drei Projekte zur Förderung der Gesundheitskompetenz um, die genau hier ansetzen:

Mit **XUND und DU** werden in den kommenden Jahren steiermarkweit hunderte partizipativ erarbeitete Mikroprojekte in Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit gefördert. Gerade die OJA ist mit ihren Handlungsprinzipien prädestiniert, um am jährlichen Fördercall teilzunehmen (weitere Informationen auf xund.logo.at). Jugendgesundheitskonferenzen, regionale Netzwerktreffen, spezifische Fortbildungen für Fachkräfte und mehr runden das Gesamtprojekt, das in den kommenden Jahren in der Steiermark und Kärnten umgesetzt wird, ab. Weitere Informationen: xund.logo.at.

Das Projekt **MITIVO** stärkt die digitale Gesundheitskompetenz von Jugendlichen, die ihr Wissen anschließend an ältere Menschen weitergeben – ein innovatives Peer-to-Peer-Format, das derzeit in Graz und Voitsberg läuft und bald in weiteren Gemeinden umgesetzt wird. Als Wertschätzung für ihr ehrenamtliches Engagement erhalten die Jugendlichen regionale Prämien (z. B. Gutscheine, Eintritte usw.). Weitere Informationen: www.mitivo.at.

Mit **INTIMSACHE** wird die sexuelle Bildung von Jugendlichen gefördert. Neben der Erweiterung der Website stehen spezifische Fortbildungsangebote für Fachkräfte der OJA im Mittelpunkt. Weitere Informationen: www.intimsache.info.

Gehen wir es gemeinsam an! Nicht nur der Health Literacy Month ist ein guter Anlass, in der Offenen Jugendarbeit den Schwerpunkt auf Gesundheitskompetenz zu legen. Das ganze Jahr über profitieren alle von Projekten zu diesem Thema – und können sich dabei gerne aus den vielfältigen Angeboten von LOGO bedienen.

Kontakt: LOGO jugendmanagement gmbh
www.logo.at

Kinderrechte im Rampenlicht: Erste österreichweite Kinderrechte-Konferenz ein voller Erfolg

Dieses Jahr war das Europahaus Wien Schauplatz der ersten österreichweiten Kinderrechte-Konferenz. Diese brachte über 100 Fachpersonen, Organisationen, Politiker:innen und vor allem engagierte Jugendliche aus allen Bundesländern zusammen – darunter auch eine Delegation aus der Steiermark.

Vier Jugendliche vertraten die Steiermark und setzten ein klares Zeichen: Kinder und Jugendliche wollen mitreden, mitgestalten und gehört werden, besonders wenn es um ihre Rechte geht. Die Konferenz, initiiert vom Netzwerk Kinderrechte Österreich, bot Raum für Austausch, Diskussion und neue Impulse.

Schon in den Eröffnungsstatements wurde deutlich, wie wichtig Kinderrechte sind: Doris Schmidauer erinnerte in ihrer Videobotschaft daran, dass Kinderrechte Grundrechte sind – verankert in unserer Verfassung. Familienministerin Claudia Plakolm betonte, dass diese Rechte im Alltag spürbar sein müssen. Die Konferenz bot ein breites Spektrum an Inhalten: Von einem Fachvortrag der deutschen Kinderrechtsexpertin Claudia Kittel bis hin zu praxisnahen Austauschformaten zu zentralen Themen wie Bildung, Inklusion, digitale Lebenswelten, Flucht, Gesundheit und Kinderschutz. Auch die Rolle staatlicher Verantwortung wurde kritisch beleuchtet. Der Mix aus Expertise und Dialog ermöglichte einen tiefgehenden Blick auf aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze im Bereich der Kinderrechte. Ein Highlight der Konferenz war die aktive Beteiligung junger Menschen: Über 20 Jugendliche präsentierten ihre Sichtweisen zu Chancengerechtigkeit, Mitbestimmung und Sicherheit. Ihr Appell war klar und eindringlich: Die psychische und körperliche Gesundheit von Kindern und Jugendlichen muss stärker in den Fokus rücken. Sie forderten eine Bildungsreform und eine Gesellschaft, die junge Menschen in ihrer Vielfalt und mit ihren Stärken wahrnimmt.

„Kinder müssen als Kinder gesehen und in Entscheidungen, die sie betreffen, selbstverständlich eingebunden werden“, lautete eine zentrale Forderung der Jugenddelegationen.

Auch die steirischen Teilnehmenden zeigten sich begeistert: *„Es ist sehr wichtig, dass bei Themen wie den Kinderrechten, die ja Kinder und Jugendliche betreffen, Jugendliche miteinbezogen werden, sagen können, was sie denken, und gehört werden. Es war sehr spannend bei der Kinderrechtekonferenz in Wien dabei zu sein, weitere Sichtweisen von anderen Jugendlichen kennenzulernen, sich untereinander auszutauschen und in Gruppen unsere Anliegen den Erwachsenen zu präsentieren“,*



Foto ©StefanZamisch

so die Jugendlichen. Der Austausch mit Gleichaltrigen aus anderen Bundesländern war für sie eine wertvolle Erfahrung.

Daniela Köck, Geschäftsführerin von beteiligung.st und Mitglied im Leitungsteam des Netzwerks Kinderrechte Österreich, unterstrich: *„Uns war es wichtig, dass Jugendliche aus den Bundesländern, so auch aus der Steiermark, zu Wort kommen, daher schließe ich mich den Jugendlichen an und freue mich, dass es eine Bereicherung für alle war.“*

Den Abschluss bildete eine prominent besetzte Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen aus Politik, Kinder- und Jugendanwaltschaft sowie der Bundesjugendvertretung. Das Fazit des Leitungsteams: *„Es gibt noch viel zu tun – aber der Wille zur Veränderung ist spürbar. Wir bleiben dran und laden alle zum weiteren Dialog ein.“*

Weitere Informationen unter:

www.kinderhabenrechte.at

Kontakt:

beteiligung.st – Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung
www.beteiligung.st



feel-ok.at – Die Info-Plattform zum Thema Gesundheit

Wie kann ich besser entspannen? Habe ich die Onlinewelt noch im Griff oder hat sie mich im Griff? Sind Nikotinbeutel das gleiche wie Snus? Was ist HPV und warum wird dagegen geimpft? Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt es auf der Internetplattform www.feel-ok.at. Unter dem Motto „Klick rein, find's raus“ bietet die Website aktuelle und unabhängige Infos rund um das Thema Gesundheit – speziell für Jugendliche, Eltern und Fachkräfte, die mit Jugendlichen arbeiten. Ziel der Plattform ist es, die Gesundheits- und Lebenskompetenzen von Jugendlichen zu fördern, dadurch ihr Wohlbefinden positiv zu beeinflussen und riskantes Verhalten wie Suchtmittelkonsum zu vermeiden.

„Wikipedia“ für Gesundheitsthemen

Auf feel-ok.at finden Jugendliche Empfehlungen, Tests, Spiele, Quiz und Video-Clips zu über 20 Themen wie Gewalt, Stress, Suizidgedanken, Onlinewelt, Essstörungen oder Cannabis. Auf Instagram werden die Inhalte zusätzlich jugendgerecht aufbereitet. Eine Datenbank mit Hilfs- und Beratungsstellen in ganz Österreich vervollständigt das Angebot.

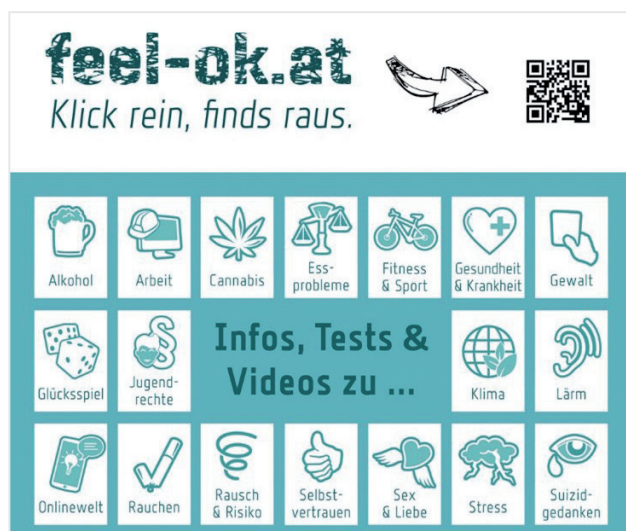


Foto: © Styria Vitalis

Fachkräfte erhalten Tipps zur Stärkung der eigenen Gesundheit im Arbeitsalltag mit Jugendlichen, sie bekommen ein kostenloses Handbuch zur Nutzung der Plattform inklusive Arbeitsblätter und GET-Materialien zur Verfügung gestellt. Diese ermöglichen es, gesundheitsrelevante Inhalte mit den Jugendlichen mit wenig Aufwand zu bearbeiten. Fachkräfte können die Jugendlichen mit Diskussionen, Rollenspielen und Fallbeispielen zur Reflexion anregen und sie dabei unterstützen, gesunde Entscheidungen zu treffen.

Eltern von Jugendlichen bietet die Internetplattform Anregungen zur Stärkung der Gesundheit im Familienalltag, zur Bewältigung von Herausforderungen in der Pubertät, bei psychischen Belastungen und Empfehlungen rund ums Thema Onlinesucht oder Pornografiekonsum.

Beispielhafte Themen

• Psychische Gesundheit

Eine „Warnblinkanlage“ dient Jugendlichen als Anhaltspunkt, welche Durchhänger im Leben normal sein können und wann sie über Hilfe nachdenken sollten. Außerdem finden sie Helplines sowie Gesprächstipps.

• Stress

Jugendliche können ihr Stressrisiko, den Hang zum Perfektionismus und ihre Prüfungsangst abschätzen. Ein Test zeigt, wie gut man mit Problemen umgehen kann und sie finden wertvolle Entspannungsübungen.

• Medienkompetenz

Wie funktioniert das Web und wer bezahlt dafür? Videoclips und Erfahrungsberichte vertiefen das Thema Cybermobbing und sie lernen, sich vor Betrug zu schützen. Mit dem Onlinesucht-Test erfahren Jugendliche, ob sie die Onlinewelt noch im Griff haben.

• Glücksspiel

Was zählt als Glücksspiel? Ein kleines Spiel dient dazu, diese Frage zu beantworten. Mit einem Test erfahren Jugendliche, ob sie ein Problem mit Glücksspiel haben und sie werden für die Tricks sensibilisiert, die Anbieter verwenden, um die Spiele attraktiv zu gestalten.

• Rauchen

Rauchfrei werden: Wie geht es? Mit dem „Money-Spiel“ berechnen Jugendliche, wie teuer das Rauchen ist und was sie sich leisten können, wenn sie aufhören. Die Auswirkungen des Rauchens zeigt das Tool „Body Map“ auf. Ihr Wissen können sie mit einem Quiz testen.

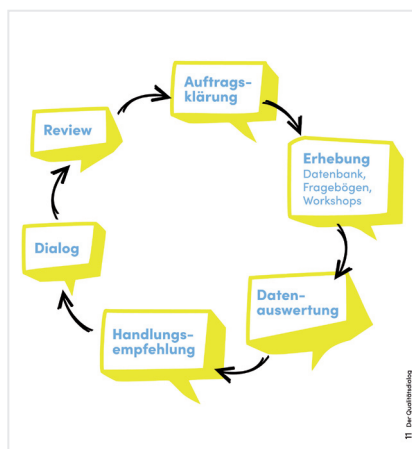
Material & Kontakt:

Für die Bewerbung der Plattform gibt es ein A3-Plakat und Flyer, die unter feelok@styriavitalis.at bestellt werden können.

Für Fragen zu Themen wie Alkohol, Nikotin, Cannabis oder Glücksspiel steht Ihnen VIVID – Fachstelle für Suchtprävention unter info@vivid.at zur Verfügung.

Qualität in der OJA – Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene

Das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) initiierte im letzten Jahr gemeinsam mit Vertretungen der einzelnen Bundesländer einen Qualitätsentwicklungsprozess zu bestehenden Instrumentarien zur Evaluation von Angeboten Offener Jugendarbeit. Dabei wurde der Fokus auf das Prozessmodell „Qualitätsdialog“ gelegt, das sich vor allem in der Steiermark als fixer Bestandteil des Methodenkoffers der Kooperationsplattform [blickpunkt.jugend](https://blickpunkt.jugend.at), bestehend aus beteiligung.st – Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit etabliert hat.



Grafik: Qualitätsdialog; © bOJA

Der Qualitätsdialog dient der Analyse und Entwicklung von Qualität, das Herzstück dabei bildet der sogenannte „Runde Tisch“, „an dem Fachkräfte der OJA auf Augenhöhe mit politischen Entscheidungsträger:innen und anderen Stakeholdern diskutieren, ein gemeinsames Verständnis zum IST-Stand schaffen und sich Ziele stecken.“ (Walzl-Seidl, Deimel-Scherzer, Steiner, Rankl & Egger 2024).

Dabei kommen zum einen die besagten Akteur:innen zu Wort, in der Erhebungsphase werden aber zum anderen entsprechend den Grundprinzipien Offener Jugendarbeit vorrangig junge Menschen befragt (sowohl

Angebotsnutzer:innen als auch -nichtnutzer:innen). Diese Auseinandersetzung mit dem Angebot der Offenen Jugendarbeit erfordert wie auch in anderen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit, in denen evaluiert wird, Mut, transparent über die eigene Arbeit in Dialog zu gehen, mögliche Fehler oder Irrtümer zu thematisieren, um Innovationen und Weiterentwicklungen nicht zu hemmen, sondern diese mit einer „Fehlererfahrung“ sogar weiter zu befördern.

Da die Finanzierung und Beauftragung über das Referat Jugend der A6 - Fachabteilung Gesellschaft der Steiermärkischen Landesregierung, welches auch stetig Schritte zur Steigerung und Sicherung der Qualität im Handlungsfeld unternimmt, systematisch erfolgt, können gemeinsame Themen und Potenziale für die Steiermark identifiziert werden. So zeigt sich beispielsweise in den letzten Jahren über die Regionsgrenzen hinaus, dass das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum, die Teuerung in nahezu allen Lebensbereichen sowie das Miteinander sowohl im realen als auch im virtuellen Raum sehr viel Aufmerksamkeit seitens der Jugendlichen erfährt. In diesem Zusammenhang werden Jugendzentren, -treffs, -cafés und -räume häufig als sichere Orte hervorgehoben, an denen entsprechende Diskurse geführt werden können.

In den letzten beiden Jahren konnten mithilfe der erfolgten Prozesse inhaltliche Anpassungen, Fortbildungen und Rahmenbedingungen thematisiert und/oder gesetzt werden, die im Sinne der Jugendlichen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Lebenswelten weiter beitragen. Dieser nachhaltigen Entwicklung – angereichert durch die Ergebnisse aus den Qualitätsdialogen – wurde in diesem Jahr verstärkt Rechnung getragen, indem die teilnehmenden Einrichtungen eine entsprechende Auszeichnung zur qualitätsvollen

Arbeit erhielten. Darunter das *Jugendzentrum WAVE Leibnitz*, das *Zeltweger Jugendcafé After School*, das *Jugendzentrum Coyoba in Fürstenfeld* sowie die *Jugendzentren login und Andritz in Graz*. In der Umsetzungsphase des Prozesses befinden sich aktuell das *Jugendzentrum Don Bosco in Graz*, der *Jugendtreff TimeOut in Voitsberg*, die *Auszeit – Jugendzentrum und Jugendsozialarbeit in Gleisdorf* und gestartet haben in diesem Jahr das *Jugendzentrum Judenburg*, die *Bunte Fabrik – Offene Jugendarbeit und Streetwork in Kapfenberg* sowie das *Jugendzentrum JUFO Frohnleiten*.

An dieser Stelle möchte auch das [blickpunkt.jugend](https://blickpunkt.jugend.at)-Team seinen Dank zum Ausdruck bringen, indem noch einmal betont werden muss, dass derartige mehrperspektivische Evaluationsmodelle nur Sinn machen, wenn die handelnden Personen gewillt sind, Optimierungspotenziale herauszufinden und ihnen auch unter steter Einbindung der Jugendlichen nachzugehen. Dienten Evaluationen lange Zeit der Legitimation, zeigen sie am Beispiel der Qualitätsdialoge vielmehr auf, dass es mehr davon braucht, um dort ansetzen zu können, wo unsere Jugend steht!

Literatur:

Walzl-Seidl N., Deimel-Scherzer S., Steiner M., Rankl C. & Egger J. (2024): Qualitätsdialog. Toolkit zur partizipativen Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit. Wien: bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (Hrsg.).



Kontakt:

[blickpunkt.jugend](https://blickpunkt.jugend.at)
www.dv-jugend.at
www.beteiligung.st

Kenne deine Rechte - Online-Beteiligungsplattform für Jugendliche

„Kenne deine Rechte“ ist die Online-Beteiligungsplattform für Jugendliche des Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz. Sie richtet sich an junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren und bietet ihnen die Möglichkeit, zu Menschenrechtsthemen zu recherchieren, eigene Beiträge zu verfassen und sich über aktuelle Fragestellungen zu informieren.



Alexandra Stocker, Paul Walch, Elke Lujansky-Lammer, Max Aufischer und Bürgermeisterin Elke Kahr mit Projektteilnehmenden des 15. Projektjahres. Foto: © Stadt Graz/Fischer

So trägt das Projekt dazu bei, Menschenrechtsbildung in weite Teile der Gesellschaft zu tragen.

Finanziell unterstützt wird „Kenne deine Rechte“ von der Stadt Graz, dem Land Steiermark, der Paragraph-Software GmbH sowie der Energie Graz. Die Teilnehmer:innen sind in ihrer Themenwahl unabhängig und bringen dadurch unterschiedliche Perspektiven ein. Bei Bedarf erhalten sie fachlichen Input, um ihre journalistischen Beiträge professionell umzusetzen.

Im Mittelpunkt steht die Veröffentlichung von Artikeln. Angesichts der Veränderungen in der Medienlandschaft produziert das Projekt mittlerweile aber auch Videos, Podcasts und Social-Media-Beiträge. Zudem eröffnet es zahlreiche Möglichkeiten zur Teilnahme an Menschenrechtsveranstaltungen und bietet Workshops an, die das Bewusstsein

der Jugendlichen stärken und ihren Horizont erweitern.

Aktuell nehmen im 16. Projektdurchgang (2025/26) 15 motivierte Jugendliche aus ganz Österreich teil. Besonders erfolgreich ist der projekteigene Podcast „Weltverbessern für Anfänger:innen“, der in diesem Jahr bereits seine 50. Episode erreicht hat.

Ein Höhepunkt war die Einladung ins Grazer Rathaus im September 2024: Dort erhielten die Teilnehmer:innen des vergangenen Durchgangs ihre Zertifikate als Anerkennung für ihr Engagement.



Weitere Informationen und Projektergebnisse:
www.kennedeinerechte.at

LOGO jugendmanagement feiert sein 30-jähriges Bestehen

Seit seiner Gründung am 29. September 1995 ist LOGO jugendmanagement in der ganzen Steiermark für junge Menschen da. Heute bietet LOGO nicht mehr nur Information, sondern versteht sich als zentrale Drehscheibe, wenn es um alle Anliegen rund um jugendrelevante Themen geht – von Bildung, Freizeit und Gesundheit bis zu internationalen Möglichkeiten.

Wie alles begann: Im Keller eines ehemaligen indischen Restaurants am Karmeliterplatz startete der erste Standort von LOGO mit einem kleinen, engagierten Team aus drei Mitarbeiter:innen.



Die Idee für die Gründung einer Jugendinformationsstelle kam nicht von ungefähr: Die UN-Kinderrechtskonvention wurde 1989 beschlossen und 1993 folgte die Europäische Charta der Jugendinformation, die den Bedarf an geprüfter Information für junge Menschen aufzeigte.

Bereits die Anfangsjahre waren geprägt von Innovationsgeist und Kreativität: Das berühmte „Logomobil“ versorgte die Steiermark mit gedruckten Infobroschüren, noch bevor 1997 die ersten Surf-PCs mit Internet Einzug hielten – ein erster großer Schritt in die Digitalisierung.

Auch viele der heutigen Projekte blicken bereits auf eine lange Geschichte zurück: Die checkit. card (die Jugendkarte des Landes Steiermark), die Regionalstelle für Erasmus+ und Europäisches Solidaritätskorps (ESK), das Erfolgsprojekt Points4Action oder die zahlreichen Jugendzentren,



die LOGO als Träger unterstützt. Am 23. Mai 2025 feierte LOGO gemeinsam mit zahlreichen Ehrengästen seinen 30. Geburtstag. Wir danken allen Menschen, die dieses Fest und auch LOGO über die Jahre mit ihrer Energie, Kreativität und ihrem Engagement bereichert haben.

Auf die nächsten 30 Jahre voller Innovation, Austausch und frischer Ideen!



Fotos: © DerSchindler

Publikation: Offene Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen

Wie arbeitet Offene Jugendarbeit "draußen"? Was ist das Besondere daran und was braucht es heutzutage, um junge Menschen bestmöglich abzuholen?

Der von den Dachverbänden der Offenen Jugendarbeit in der Schweiz, Deutschland, Südtirol und Österreich herausgegebene Sammelband bietet vielfältige Einblicke in die Praxen und theoretischen Zugänge Offener Jugendarbeit außerhalb von Jugendtreffs und -zentren.

Öffentliche Räume sind für junge Menschen wichtige Orte ihrer Sozialisation, Bildung und Identitätsentwicklung. Sie sind physische und virtuelle Treffpunkte, Experimentier-, Schutz-

und Rückzugsräume, Bühne der Selbstinszenierung und der jugendlichen Selbstvergewisserung.

Offene Jugendarbeit nimmt die parteiliche Interessensvertretung für junge Menschen in öffentlichen und halböffentlichen Räumen wahr und unterstützt Jugendliche beim Erhalten, Erschließen und Zurückgewinnen von Räumen.

Die Publikation versteht sich als Sammlung von Fachbeiträgen zu aktuellen Theorien, Studien und Praxisberichten zu Offener Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen.

Download: www.boja.at



Offene Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen. Theorie, Praxis und Standortbestimmung
Hrsg.: bOJA/DOJ/ BAG OKJA/netz
Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik, 2025

Im Gespräch mit Fachkräften der Offenen Jugendarbeit



Foto: Marktge. Raaba

MA Andrea Krammer, BA Jugend(sozial)arbeit Auszeit, Gleisdorf

Was findest Du am Arbeitsfeld der OJA spannend?

Die OJA unterliegt einem stetigem Wandel, da der Gesellschaftsteil für den sie verantwortlich ist, dynamisch strukturiert ist. Einige Konstanten scheinen aber unveränderlich. Es sind Bedürfnisse, um die man sich kümmert. Die Wünsche nach Stabilität, Augenhöhe, danach, ernst genommen und als mündiger Mensch wahrgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt zu werden. Unsere tägliche Arbeit

hat zum Ziel, junge Menschen zu begleiten, zu ihnen eine Beziehung zu schaffen und bei Bedarf unterstützend tätig zu sein.

Es ist immer wieder spannend, mit welchen unterschiedlichen Herangehensweisen individuelle Jugendliche erreicht werden können. Was kann bereichernd sein als mit eigenem Einsatz die Lebenswelt anderer Menschen ein Stück gelingender machen zu dürfen?

Welche Themen und Bedarfe haben die Jugendlichen?

Neben den stabilen Konstanten gibt es auch unterschiedliche Anliegen, die sich in den letzten Jahren meiner Meinung nach verändert haben. Ein wichtiges Anliegen scheint Unterstützung bei der Orientierung in der immer vielfältiger werdenden Welt (Berufswahl, Onlineinformationen,...) zu bekommen. Eine unendlich scheinendes Angebot braucht eine gute Differenzierung und Reflexion. Jugendliche dabei zu begleiten ist einer der Inhalte unserer Arbeit, um die sich unsere Aufgaben erweitert haben.

Was müsste noch mehr über die OJA in den Fokus genommen werden?

Aktuelle Konzepte konzentrieren sich oft auf das Angebot der standortbezogenen Jugendarbeit und kooperieren mit Netzwerkpartner:innen. Mein persönlicher Wunsch, fernab jeder Finanzierungsrealität wäre, dass einzelne Einrichtungen ein an die Region angepasstes, möglichst vielfältiges Angebot als zentrale Anlaufstelle anbieten (Jugendzentrum, Beratungsstelle, mobile/aufsuchende Jugendarbeit, Jugendinformation, Beratung an Schulen, Lernbetreuung, Krisenbegleitung, Elternberatung, Lobbyarbeit, u.Ä.). Einheitlich organisiert zu sein mit dem Ziel von möglichst wenig Beziehungswechsel in der Begleitung des/der einzelnen Jugendlichen sollte unser Anspruch sein. Je zentraler, übersichtlicher und stabiler für junge Menschen ein Angebot gestaltet ist, desto gelingender scheint es mir.

Vielen Dank für das Gespräch!

Im Gespräch mit Andrea Krammer, Jugend(sozial)arbeit Auszeit in Gleisdorf. www.auszeit.cc

Publikation: Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit

Das Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit vermittelt die theoretischen Grundlagen und umfassende Einblicke in die praktische Umsetzung der konzeptionellen Elemente Mobiler Jugendarbeit im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen:

- Streetwork und aufsuchende Arbeit,
- individuelle Hilfe und Unterstützung,
- gruppen- und cliquenbezogene Angebote sowie
- gemeinwesen- und sozialraumbezogene Arbeit.

Zahlreiche Beiträge von Fachkräften und Erfahrungsberichte aus der Praxis geben einen Überblick über das breite Handlungsspektrum und die hohe Komplexität

des Arbeitsfeldes und setzen sich kritisch-reflektiert mit zentralen Querschnittsthemen auseinander. Konkrete, praxisbezogene Anregungen setzen wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung der Mobilen Jugendarbeit und leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Fachdiskurses sowie zur Qualitätssicherung in diesem Arbeitsfeld (www.frank-timme.de).

Das Praxishandbuch ist sowohl für Berufseinsteiger:innen als auch für erfahrene Fachkräfte von großem Nutzen. Durch die Kombination von theoretischen Konzepten, praktischen Ansätzen und konkreten Beispielen aus der Praxis liefert das Buch wertvolle Impulse für die Arbeit mit Jugendlichen in verschiedenen Lebenswelten.



Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit

Hrsg.: Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/
Streetwork Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.)
Verlag: Frank & Timme, 2020

Pilotprojekt moja - Mobile Jugendarbeit Leibnitz

Seit Mai 2025 ist die Mobile Jugendarbeit Leibnitz als dreijähriges Pilotprojekt im Bezirk aktiv. Die Mobile Jugendarbeit Leibnitz ist als Arbeitsgemeinschaft von SOS Kinderdorf und der Input G.m.b.H. aufgestellt und wird vom Land Steiermark (FA6) und dem Gesundheitsfonds Steiermark gefördert. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 26 Jahren direkt in ihrem Lebensumfeld und in ihren Lebenswelten zu erreichen. Die Arbeit setzt auf einen primärpräventiven Ansatz und richtet sich an alle Jugendlichen im Bezirk. In der direkten Arbeit baut die Mobile Jugendarbeit Beziehungen auf, schafft Vertrauen und unterstützt Jugendliche in ihren individuellen Anliegen und Herausforderungen.

Die Arbeit folgt klaren Prinzipien: Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Offenheit und Transparenz. Das sechsköpfige Team trifft Jugendliche dort, wo sie ihre Zeit verbringen – auf öffentlichen Plätzen, in Gemeinden, aber auch im digitalen Raum. Plattformen wie Instagram oder Snapchat sind für viele junge Menschen zentrale Orte, weshalb die Mobile

Jugendarbeit auch online präsent ist. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der physischen Präsenz im öffentlichen Raum. Die Mobile Jugendarbeit informiert, berät und vermittelt bei Bedarf an weiterführende Angebote.



Foto: moja Leibnitz

Die Mobile Jugendarbeit Leibnitz versteht sich als Ergänzung zu bestehenden Einrichtungen. In Kooperation mit Gemeinden, Vereinen und regionalen Partner:innen werden Projekte entwickelt, Jugendliche bei Bedarf zu Behördenwegen begleitet oder bei der Umsetzung eigener Ideen unterstützt. Von besonderer Bedeutung ist die Einbindung der Jugendlichen: Sie bestimmen mit, welche Themen und Projekte im Vordergrund stehen.

Kurzgefasst: Die Mobile Jugendarbeit ist da, wo Jugendliche sind – verlässlich, niederschwellig und ohne sich aufzudrängen. Es wird akzeptiert, wenn im Moment kein Kontakt gewünscht wird. Sichtbar ist die Mobile Jugendarbeit über Fahrzeuge, T-Shirts und Rucksäcke. Ziel ist es, Räume der Begegnung, Teilhabe und Unterstützung zu schaffen, um junge Menschen in ihrer Entwicklung zu stärken und neue Perspektiven zu eröffnen. Seit dem offiziellen Start Mitte Mai 2025 konnten zahlreiche Projekte und Aktivitäten umgesetzt werden, wobei die Interessen und Motivationen der Jugendlichen jeweils den Ausgangspunkt bildeten. Nach nunmehr vier Monaten nach dem offiziellen Start kann gesagt werden, dass die Arbeit sehr gut angelaufen ist und von einer stetig wachsenden Zahl an Jugendlichen gerne in Anspruch genommen wird.



Kontakt und Informationen:
www.sos-kinderdorf.at

& Termine Veranstaltungen

Fortbildung speziell für Leitungspersonen von Jugendzentren

22.10.2025

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Toxische Influencer*innen – Antifeminismus in der Jugendarbeit

04.11. und 05.11.2025

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Suchtverhalten im Internet

13.11.2025

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Saferinternet.at – Vernetzungstreffen für Jugendarbeiter:innen

Termin in der Steiermark: 19.11.2025

Ort: Graz

Infos: www.saferinternet.at

VIVID - Weiterbildungsreihe PRÄKOM

Präventionskompetenz in Jugendarbeit und Jugendhilfe

Termine und Infos: www.vivid.at



**Die aktuelle wertstatt-Publikation:
jugendarbeit: stärkt und ermöglicht**
Hrsg.: Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft,
FA Gesellschaft – Referat Jugend, Graz 2025
Download: www.wertstatt.steiermark.at



**JOBBÖRSE/
PRAKTIKUMSBÖRSE**

-> www.dv-jugend.at

Jugend inside

